

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 15
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's nimmer schön:
Die Biße wechselt täglich
Zwei-, dreimal mit dem Föhn.
Es lufftet und es schüttet
Den ganzen lieben Tag,
Und manchmal schneit's dazwischen
Soviel es nur vermag.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und chlappert's bang und trüb:
Man kann gar nicht begreifen,
Wo wohl die Sonne blieb?
Zwar manchmal verspürt man
Ein wenig Sonnenschein,
Doch hüllt Frau Sonne meist sich
In grauen Wolken ein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's frant und frei:
Daz selbst am Himmelszelle
Nicht g'rade Ordnung sei.
's scheint, daz Balutenschieber
Aus Nachkriegszeiten her,
Gestirne dort verschoben
Die Kreuz und 'in die Quer.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr nervös:
Weltwirtschaftskrise herrscht wohl
Am Himmelszelle böß.
Und wir, wir müssen büßen
Mit wonnelosem Lenz,
Am Platz wär' längt drum eine
Weltklimakonferenz.

Chlappererschlangli.

Züglete.

Wisset dir, was das heißt, wenn alti Lütli züglete, wo dreievierzg Jahr am gleiche-n-Ort gwohnt si? E nu, es isch öppis vom Grüslechsfäde, wo me sich da vorstellte. Der Vatter Gnädiger isch im Herbst pfangtioniert worde, und wenn der Lohn o nie grad kröushaft isch gsi, so het me doch emel gäng aschtändig chönne läbe. Ich natürlich, ich längt's nümme so wyt und mit het bschlosse, e billegeri Wonig z'näh. Das isch o ender gseit gfi weder gmacht! Whüetis, wi mängi Schtäge si Gnädigers use ghnaaget, bis si öppis Passends gfunde hei! Scho mit em Quartier het's es nid rächt welle reise. Mer wär grüslig gän uf z'Chirchefeld. Si het gfunde, dert passe si nid häre und de sig d'Brügg gar zügig bir Biße. Ihre hat's z'Brüdfeld no chönne. Si wäre de so nach bim Bremgarte und i der Nechi vo der Tochter und de Großhinder. Mer, der Vatter, het de wider gemeint, es sig gschider, mi hodi nid z'nach usenand. Afen, ändlech isch me du im Schtadtbad glandet und het mängi Vorteil usgfunde. Sunne, nach am Bahnhof, heimeligi alti Hüser und kes Tram und ke Auto-buß, wo Lärme macht. Wo der Schwigerfuhn het gwagt z'fäde, der Bahnhof und d'Rangiergleis sig de richtig scho hlt nach, het der Herr Gnädiger gseit, das sig äbe grad nätt dä Betrieb und d'Wuetter Gnädiger het erkärt, si schmödi juscht no gären Nebahrouch! — I ha-n-ech äbe vo der Züglete welle erzelle. Am zwe ober vier Egge-n-ume bi-n-i no verwandt mit Gnädigers, und wil me bekanntlech alti Zumpfere gäng guet cha

bruuhe, het me mi gfragt, öb i chäm cho hälfte züglete. Wenn i gwüht hät, was mer dert wartet, i wär ringer vorhär nach Amerika usgwandere! I bi also du scho ga hälfte pade. Zerfch z'Porzellan, wi bi jeder aschtändige Züglete. Blaui Glaschardiniere, rotu Blumenevase, wyhi Biskuitbünd und Täller: „Souvenir de Neuchâtel“, alles, alles het mit müesse. Deppe es mal ha-n-i probiert z'einte oder z'andere ewäg z'schnuggle für z'Brodehuus, aber, oha läh, gäng isch's mer uscho: „Mi gseit, wi jung du no bisch,“ het de d'Tante Gnädiger vorwurfsvoll gseit, „du weisch nid, was Pietät isch!“ Das vo der Juget ha-n-i gären igadet, aber der Mangel a Pietät het mi de gwüß no gfuert. Item, i bi fasch erschtli i Holzwulle und Papier und Pietät, bis alli di „Souvenirs“ si ipadt gfi. Het me gemeint, der Papa Gnädiger tüeg der Eschterig erläse, isch er gwüß usere Chischte glässe und het alti Zyttschripte glässe. Säge het me nid viel dörse, süsch isch er no giechtig worde. Aendlech isch emel du so viel Gschir ipadt gfi, daz mer di letzste zwe Tag alli hei müesse us em glähe Taktli trinte. Was da alles no isch füre cho!! Ungefähr alli halb Schtund einisch isch d'Tante i Träne zerflosse, wil si es alts Schpielzügig vom Köfeli oder es Tschöppli vom Maxli oder der eget Brutchranz oder e Brief vo der Urgroßtante Melanie oder es Schuelheft vom Köfeli gefunde het. Immer hei mer is so uf-e-ne pietätvolle Träneschrom müesse gfaht mache! Und derzue het me nit vo dem Zügig dörse furt tue. Vom Brutchranz wil i ja nit säge, dä tät i dank o bhalte, wenn i eine hät, aber emel das wulliche Köfeli vom Maxli, wo d'Schabe scho fasch gfrässe hei, das hat i gären la verschwinde. I de Schäft si no alti Photographie füre cho, Bilder mit Mondschin und blonde Elfe. Vo jedem Hege ha-n-i müesse e Gschicht lose, alles rührendi Begäbeheite vom vorige Jahrhundert. Mängisch het mer de der Unggle Gnädiger hli ghuße, wenn i gseit ha, mi well doch um der Tuusig Gottswille nid alles i di neu Wonig züglete. Mit Ach und Krach und Träne isch du emel alles parat gfi am Borabe vom Zügeltag. D'Tante isch uf eme umgehete Ghüdergratte glässe und het vo ihre Flitterwuche erzelt und immer wider gseit, es sig e Sünd, e Wonig z'verlas, wo me über vierzg Jahr sig glädlech gfi drinne, und wo alli drü Chind gebore sig. Mir hei der guete Tante klar gmacht, daz me sich emel nümme hindertfi chönne und daz es gwüß o schön sig i me ne neue Lofchi mit Badzimmer und Zentralheizig. Trohdäm, i bi müed gfi wie ne Hund, ha-n-i grebt, wi-n-es Buech, für dä himmeltruugig Abschiedsabe z'verschönere! Gschlase hei mer allwäg alli nid viel. I ha inuner troumet, es welle mer zwe Zügelmanne d'Matrasse wäg-zieh! Us em einzige Taktli hei mer am sächti am Morge hli Milch trunkte und punkt sibni isch der Möbelwage vorgfahre. Tiffig isch das Zügig abetreit gfi, und wo d'Tante und i i Schtadtbad cho si, het der Unggle scho alles prächtig a z'Ort dirigiert gha. Zum Truhme und Aspade isch du d'Tochter cho, und si hei mi nümme nötig gha. Gott sei Dank, denn i

gloube, i wär süferli verrückt worde, wenn i di blaue und rote Vase, die Bilder und Brutchranz no einisch hät sölle begägne und derzue hat di passende Gschichte müesse da capo lose! — I ha mis Göffelri packt und bi für acht Tag a Thunersee use. Der See isch blau gfi, wi weichi, schöni Side und i de Gärten hei d'Tulpe und d'Syazinthe um d'Wett blüt. Im junge Buechegrüen hei d'Vögel zwitscheret und i bi der Längi nah ufem weiche Waldbade gläge und di ganzi staubigi, pietätvoll Züglete isch mer vorcho, wi ne Traum!

F ä n n e

Humor.

Schwere Strafe. Gefängnis-Aussperr:
„Der für acht Tage auf Wasser und Brot
gekochte Buzer Nr. 416 benimmt sich noch immer
renitent!“

Direktor: „Dann soll der Kerl täglich zwanzig
Seiten aus dem Kochbuch abschreiben!“

*

Unter Freunden. Karl: „Mit der neuen Schwägerin gehe ich ungern in Gesellschaft!
Sie hat früher mit Fischen auf dem Markt gestanden, und das merkt man ihr eben noch an!“

Freund: „Niedst sie denn immer noch?“

*

Beim Graphologen. „Die Handschrift deutet in erster Reihe auf Gutmütigkeit, Nachsicht, Geduld.“

„Famos, das genügt mir! Der Schreiber ist nämlich ein Schneidermeister, bei dem ich mir einen Anzug machen lassen will!“

*

Stilblüte. Der wild dahinjafende Schlächterhund rannte dem ahnungslos an der Ecke stehenden Auge des Gelehrten zwischen die Beine, daz es der Länge nach auf den Bauch fiel.

*

Unbequeme Eltern. Mama (die soeben ihr Kind gestraft): „So mein Kind, geht es dir jedesmal, wenn du unartig bist, ich will mich nicht mein ganzes Leben mit dir ärgern — sondern will einmal Freude und Vergnügen an dir erleben!“

Kind: „Also muß ich leiden — weil du so vergnügungslüchtig bist!“

*

Der Nest. „Der Baron hat jetzt wohl seinen letzten Waldbestand verkaufen müssen?“
„Ja, er besitzt nur noch seinen Stammbaum!“

*

Der Unzufriedene. „n nettes Bundesbureau hier am Orte! Was d' findest, mußst d' abliefern, aber was d' verklerst, triggst d' nicht wieder!“

*

Sein Sport. „Treibt Ihre Familie Sport, Herr Professor?“ — „Und ob, meine Frau reitet, meine Töchter spielen Tennis, und meine Söhne gehen auf die Jagd.“ — „Und Sie?“ — „Na, mein Lieber, einer muß doch das Geld verdienen!“